



1925-04-29

Frühling in Agram.

Paula von Preradović

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250429&seite=12&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Preradović, Paula von, "Frühling in Agram." (1925). *Essays*. 854.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/854

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Frühling in Agram.

Trotz des Kopfschüttelns der Pessimisten ist es nun nach einem Winter, der keiner war – es hat im ganzen nur zweimal geschneit und auch da höchst spärlich – und nach einem sonderbaren, zu Gewittern neigenden Vorfrühling unlegbar Frühling geworden. Die Pessimisten werfen zwar die Flinte noch nicht ins Korn – oder besser ins Gras, denn beim Korn sind wir doch noch nicht – und prophezeien [Übles] für den Mai. Vor einigen Tagen schien ihnen der Himmel recht geben zu wollen: es stürmte, gewitterte und regnete den ganzen Abend und die halbe Nacht und am Morgen lag das Sljemegebirge bis unten wie verzuckert da. Zu Mittag aber war die weiße Herrlichkeit wieder geschwunden und nun ist der Lenz nicht mehr aufzuhalten. Die großen Platanenalleen am „Zrinjevac“, der gemeinsam mit dem Akademieplatz und dem „Platz I“, der früher Franz-Josef-Platz hieß, jenen hübschen Boulevard vom Staatsbahnhof bis fast zum Zentrum der Stadt, zum Jelacic-Platz, bildet, sind wohl noch kahl, aber der Flieder ist grün und will schon blühen, in den Beeten lachen die Stiefmütterchen und prahlen die Tulpen. Nimmt man sich aber die geringe Mühe und geringe Zeit, die hier – o holder Vorteil der kleineren Stadt! – nötig sind, um aus dem Mittelpunkt in die Villenstraßen und durch sie in die Hügelwelt der Umgebung zu gelangen, so ist man geblendet von der geradezu tollen und verschwenderischen Fülle und Pracht der Obstblüte. Bei jedem Haus, in jedem Garten, an allen Straßen, auf allen Hängen, in den schlafenden Weingärten, überall strahlt, leuchtet, jubelt es in Weiß und Rosa und Weiß. Die Kirchen mit ihren weißbüscheligen Blütenrüschen sind schon dem Verblühen nahe, auch der zarte Himbeerschaum der Pfirsichbäumchen will schon vergehen, die Birnen hingegen prangen noch in vollster Weiße und die Apfelbäume öffnen eben ihre rosenroten Knospen. Wie ein Schleier von grünsilberner Weiße aber breiten sich die unzähligen Pflaumenbäume über die Hügel und Täler, unwahrscheinlich und zauberhaft, nicht zu zählen und fast ermüdend in ihrer drängenden Fülle. Pflaumen, Pflaumen, Pflaumen – man begreift, woher der viele Slibowitz kommt....

Doch auch in mancherlei anderen Ausdrucksformen ist der Frühling lebendig geworden. Die Damenmode hatte heuer insofern eine Abänderung gegen frühere Jahre zu verzeichnen, als man mit dem Tragen von Strohhüten später begann. Denn wer wird zum Pelz einen Strohhut aufsetzen, wenn es nicht scheint? Die kalten Rückschläge im März haben dann endlich das ersehnte Strohhutwetter gebracht und jetzt, da es langsam Frühling geworden ist, spähe ich aufmerksam nach dem ersten Herbsthut aus.

Wie alljährlich, so bringt auch heuer das Frühjahr die Agramer Messe. Sie wurde am 2. April, also vorigen Sonntag, eröffnet, und wenn auch die Messebegeisterung unter den Käufern und Verkäufern wie überall so auch hier einigermaßen nachgelassen hat, so ist trotzdem die Zahl der Aussteller gegen die vorhergehenden Jahre eher gewachsen. Dies ist jedoch weniger die Folge eines blühenden Geschäftsganges als vielmehr der Hoffnung, vielleicht auf diesem Wege den lange vermißten Käufer zu finden. Man erwartet einen starken Besuch der für eine Woche berechneten Messe und hofft auf eine Belebung auch durch den gleichzeitig stattfindenden Kaufmännischen Kongreß, der als erster seiner Art die Vertreter der Kaufleute des ganzen Reiches in Agram versammeln wird und die Schaffung einer gemeinsamen Organisation zur Aufgabe hat.

Unmittelbar vor Messebeginn ging ein Wunsch in Erfüllung, den nicht nur ganz Agram (mit Ausnahme seiner Hoteliers), sondern vor allem auch die Fremden seit langem gehegt hatten: das neue Hotel Esplanade wurde nach zweijähriger Bauzeit eröffnet. Es verdankt seine Entstehung einer Aktiengesellschaft, an deren Spitze die Erste Kroatische Sparkasse steht, und ist berufen, eine sehr schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen. Es liegt unmittelbar neben dem Staatsbahnhof und ist ein nach den modernsten internationalen Erfahrungen errichteter Bau, der 500 Gästen Unterkunft bieten kann. Seine ersten wohltätigen Folgen hat das neue Hotel schon vor seiner Eröffnung insofern ausgeübt, als die übrigen hiesigen Gasthöfe, die den Lesern der „Neuen Freien Presse“ aus Leo Slezaks Schilderung in unrühmlicher Erinnerung sind, allen Ernstes darangehen mußten, ihre Lokalitäten einer gründlichen Renovierung zu unterziehen. Auf diese Weise wurde durch den Bau dieses einen Hotels erreicht, daß Agram von nun an eine ganze Reihe bewohnbarer Unterkunftsstätten haben wird.

Im Theater herrscht noch voller Saisonbetrieb auf allen Linien. Zu Ostern gab man zweimal „Parsifal“ in guter Aufführung, zu der man sich zwei ehemalige Mitglieder der hiesigen Oper, die Herren Knittl und Flögl, beide jetzt in der Czechoslowakei tätig, verschrieben hatte. Als Festvorstellung während der Messe soll Safranek-Kavic' Oper „Hasanaginica“ in Szene gehen, der das gleichnamige Drama von Ogrizovic zugrunde liegt. Die Bearbeitung des Buches hatte der allzufrüh verstorbene Dichter selbst besorgt. An Premieren der letzten Zeit wäre eine symphonische Dichtung von Dobronic zu nennen, ferner Molnars „Liliom“, das dieser Tage seine Erstaufführung in Agram erlebte. Darüber und über andere Theaterdinge soll demnächst länger die Rede sein. Die Besprechung von Buchbinders „Er und seine Schwester“, das man im Tuskanec-Theater (der intimen Bühne des Nationaltheaters) kürzlich überflüssigerweise dem Repertoire einverleibt hat, werde ich mir allerdings ersparen.

Hingegen sei des Nibelungenfilms gedacht, dessen erster Teil nun schon seit nahezu zwei Wochen hier rollt und das große, mit beträchtlichen Kosten erweiterte und adaptierte Balkankino täglich bis auf den letzten Platz füllt. Wenn ich hier dieser Tatsache Erwähnung tue, so geschieht es deshalb, weil dieses zu Ostern wiedereröffnete Kino das erste nach Raum, Betrieb und Organisation großstädtisch zu nennende hiesige Etablissement dieser Art ist.

Agram, zweite Hälfte April.

P.v.P.

Frühling in Agram.

Trotz des Kopfschüttelns der Pessimisten ist es nun nach einem Winter, der keiner war — es hat im ganzen nur zweimal geschneit und auch da höchst spärlich — und nach einem sonderbaren, zu Gewittern neigenden Verfrühling unliegnbar Frühling geworden. Die Pessimisten werfen zwar die Flinte noch nicht ins Korn — oder besser ins Gras, denn beim Korn sind wir doch noch nicht — und prophezeien Uebles für den Mai. Vor einigen Tagen schien ihnen der Himmel recht geben zu wollen: es stürmte, gewitterte und regnete den ganzen Abend und die halbe Nacht und am Morgen lag das Eljengebirge bis unten wie verzuickert da. Zu Mittag aber war die weiße Herrlichkeit wieder geschwunden und nun ist der Lenz nicht mehr aufzuhalten. Die großen Platanenalleen am „Trinjovac“, der gemeinsam mit dem Akademieplatz und dem „Platz I“, der früher Franz-Josefs-Platz hieß, jenen hübschen Boulevard vom Staatsbahnhof bis fast zum Zentrum der Stadt, zum Zelacic-Platz, bildet, sind wohl noch kahl, aber der Flieder ist grün und will schon blühen, in den Beeten lachen die Stiefmütterchen und prahlen die Tulpen. Rimm man sich aber die geringe Mühe und geringe Zeit, die hier — o holder Vorteil der kleineren Stadt! — nötig sind, um aus dem Mittelpunkt in die Villenstraßen und durch sie in die Hügellwelt der Umgebung zu gelangen, so ist man gebendet von der geradezu tollen und verschwenderischen Fülle und Pracht der Obstblüte. Bei jedem Haus, in jedem Garten, an allen Straßen, auf allen Hängen, in den schlafenden Weingärten, überall strahlt, leuchtet, jubelt es in Weiß und Rosa und Weiß. Die Kirichen mit ihren weißbüscheligen Blütenrüschen sind schon dem Verblühen nahe, auch der zarte Himbeerschaum der Pfirsichbäumchen will schon vergehen, die Birnen hingegen prangen noch in vollster Weiße und die Apfelbäume öffnen eben ihre rosentoten Knospen. Wie ein Schleier von grünschilberner Weiße aber breiten sich die unzähligen Pflaumenbäume über die Hügel und Täler, unwahrscheinlich und zauberhaft, nicht zu zählen und fast ermüdend in ihrer drängenden Fülle. Pflaumen, Pflaumen, Pflaumen — man begreift, woher der viele Slibowih kommt.

Doch auch in mancherlei anderen Ausdrucksformen ist der Frühling lebendig geworden. Die Damenmode hatte heuer insofern eine Abänderung gegen frühere Jahre zu verzeichnen, als man mit dem Tragen von Strohhüten später begann. Denn wer wird zum Pelz einen Strohhut aufsetzen, wenn es nicht schneit? Die kalten Rückschläge im März haben dann endlich das ersehnte Strohhutwetter gebracht und jetzt, da es langsam Frühling geworden ist, spähe ich aufmerksam nach dem ersten Herbsthut aus.

Wie alljährlich, so bringt auch heuer das Frühjahr die Agramer Messe. Sie wurde am 2. April, also vorigen Sonntag, eröffnet, und wenn auch die Messehegeisterung unter den Käufern und Verkäufern wie überall so auch hier einigermaßen nachgelassen hat, so ist trotzdem die Zahl der Aussteller gegen die vorhergehenden Jahre eher gewachsen. Dies ist jedoch weniger die Folge eines blühenden Geschäftsganges als vielmehr der Hoffnung, vielleicht auf diesem Wege den lange vermischten Käufer zu finden. Man erwartet einen starken Besuch der für eine Woche berechneten Messe und hofft auf eine Belebung auch durch den gleichzeitig statt-

findenden Kaufmännischen Kongress, der als erster seiner Art die Vertreter der Kaufleute des ganzen Reiches in Agram versammeln wird und die Schaffung einer gemeinsamen Organisation zur Aufgabe hat.

Unmittelbar vor Messebeginn ging ein Wunsch in Erfüllung, den nicht nur ganz Agram (mit Ausnahme seiner Hoteliers), sondern vor allem auch die Fremden seit langem gehegt hatten: das neue Hotel Esplanade wurde nach zweijähriger Bauzeit eröffnet. Es verdankt seine Entstehung einer Aktiengesellschaft, an deren Spitze die Erste Kroatische Sparkasse steht, und ist berufen, eine sehr schmerzliche empfundene Lücke auszufüllen. Es liegt unmittelbar neben dem Staatsbahnhof und ist ein nach den modernsten internationalen Erfahrungsrichtungen errichteter Bau, der 500 Gästen Unterkunft bieten kann. Seine ersten wohlthätigen Folgen hat das neue Hotel schon vor seiner Eröffnung insofern ausgeübt, als die übrigen hiesigen Gasthöfe, die den Lesern der „Neuen Freien Presse“ aus Leo Szekacs Schilderung in unrühmlicher Erinnerung sind, allen Ernstes darangehen mußten, ihre Lokalitäten einer gründlichen Renovierung zu unterziehen. Auf diese Weise wurde durch den Bau dieses neuen Hotels erreicht, daß Agram von nun an eine ganze Reihe bewohnbarer Unterkunftsstätten haben wird.

Im Theater herrscht noch voller Saisonbetrieb auf allen Linien. Zu Ostern gab man zweimal „Parisfal“ in guter Aufführung, zu der man sich zwei ehemalige Mitglieder der hiesigen Oper, die Herren Knittel und Fädgl, beide jetzt in der Czechoslowakei tätig, verschrieben hatte. Als Festvorstellung während der Messe soll Sastranek-Ravic' Oper „Safanagmica“ in Szene gehen, der das gleichnamige Drama von Dazjovic zugrunde liegt. Die Bearbeitung des Buches hatte der allzufrüh verstorbene Dichter selbst besorgt. An Premieren der letzten Zeit wäre eine symphonische Dichtung von Dobronic zu nennen, ferner Molnars „Lilium“, das dieser Tage seine Erstaufführung in Agram erlebte. Darüber und über andere Theaterdinge soll demnächst länger die Rede sein. Die Besprechung von Buchbinders „Er und seine Schwester“, das man im Tuskanev-Theater (der intimen Bühne des Nationaltheaters) kürzlich überflüssigerweise dem Repertoire einverleibt hat, werde ich mir allerdings ersparen.

Hingegen sei des Ribelungenfilms gedacht, dessen erster Teil nun schon seit nahezu zwei Wochen hier rollt und das große, mit beträchtlichen Kosten erweiterte und adaptierte Balkankino täglich bis auf den letzten Platz füllt. Wenn ich hier dieser Tatsache Erwähnung tue, so geschieht es deshalb, weil dieses zu Ostern wiedereröffnete Kino das erste nach Raum, Betrieb und Organisation großstädtisch zu nennende hiesige Etablissement dieser Art ist.

Agram, zweite Hälfte April.

P. v. P.